

Offene Fragen der Geschichte Band 1

Chronik von 500 vor Christus bis 1499

Völkerwanderungen,
Römisches Imperium,
Kreuzigung Christi,
Kaiser Karl I.,
Missionierung,
Machtkampf zwischen Kirche und Staat,
Kreuzzüge,
Deutsche Ostsiedlung,
Inquisition,
Aufteilung der "Neuen Welt" ...

Band 1/024

Chronik von 1440 bis 1483

1440

Die Menschen, die niemals Zeit haben, tun am wenigsten. <i>Georg Christoph Lichtenberg (1742-1799, deutscher Physiker und Schriftsteller)</i>
--

Ungarn: Meyers Konversationslexikon von 1885-1892 berichtet über die Geschichte Ungarns von 1440-1606 (x815/1.008-1.009): >>(Ungarn) ... Die ungarischen Stände ... beriefen wegen der wachsenden Türkengefahr den polnischen König Wladislaw III. (im Jahre 1440) auf den Thron, der aber schon 10. November 1444 in der großen Schlacht bei Warna gegen die Türken Sieg und Leben verlor. Nun wurde Wladislaw (VI.) ... zum König erklärt und der Nationalheld Johann Hunyadi, welcher die Türken glänzend besiegt hatte, 1446 zum ... Reichsverweser ernannt, der zwar am 17.-20. Oktober 1448 gegen die Türken die Schlacht auf dem Amselfeld verlor, aber am 14. Juli 1456 an der Spitze eines Kreuzheers bei Belgrad glänzend siegte. Nach Wladislaws Tod (November 1457) wählte der Reichstag zu Pest 1458 Hunyadis' Sohn Matthias Corvinus zum König; nur ein kleiner Teil der Großen stellte den Kaiser Friedrich III. als Gegenkönig auf. Matthias beförderte im Inneren Bildung und Wohlstand und focht nicht nur glücklich gegen die Türken, sondern auch gegen den König Georg Podiebrad, an dessen Stelle er sich 1469 in Olmütz zum König von Böhmen krönen ließ, und entriß Friedrich III. sein Erbland Niederösterreich. Er starb 6. April 1490 in Wien, worauf der Reichstag die Krone Wladislaw V. (VII.) von Böhmen, aus dem Haus der Jagiellonen, übertrug, welcher mit Kaiser Maximilian I. 1515 eine Doppelheirat seiner Kinder Ludwig und Anna mit dessen Enkeln Maria und Ferdinand sowie eine Erbverbrüderung abschloß. ... Wladislaws Sohn Ludwig II. (1516-1526) fiel am 29. August 1526 in der unglücklichen Schlacht bei Mohács gegen Sultan Suleiman H., welcher darauf ganz Ungarn mit seinen Heerscharen überschwemmte. Da Ludwig II. keine Nachkommen hinterließ, entstand ein verderblicher Zwist über die Thronfolge. Auf Grund der mit dem Haus Habsburg geschlossenen Erbverbrüderung wählte der Reichstag zu Preßburg am 16. Dezember 1526 den Erzherzog Ferdinand von Österreich zum König; Ferdinand wurde, nachdem er 1527 die Verfassung beschworen, zu Stuhlweißenburg gekrönt.

Ein Teil der Großen rief aber Johann Zápolya zum König aus, welcher sich den Türken in die Arme warf. Im Vertrag von Großwardein (25. Februar 1538) wurde Ungarn so geteilt, daß Zápolya Siebenbürgen und Ungarn jenseits der Theiß, Ferdinand den Nordwesten erhielt, während der mittlere größte Teil des Landes nebst Ofen, wo ein Pascha residierte, im Besitz der Türken verblieb; ja, diese versuchten, von Zápolya und seinem Sohn und Nachfolger unterstützt, immer wieder, ganz Ungarn sich zu unterwerfen; dazu kamen unter Ferdinands Nachfolgern Maximilian II. (1564-76), Rudolf II. (1576-1608), Matthias (1608-19), Ferdinand II. (1619-37) und Ferdinand III. (1637-57) religiöse Streitigkeiten, indem die seit 1561 eingewanderten Jesuiten die trotz aller Bedrückungen zahlreichen Protestanten auszurotten suchten und sie dadurch zu Aufständen reizten.

1604 erhoben sich die Protestanten unter Stephan Bocskay und erzwangen 1606 einen Frieden, in dem die Religionsfreiheit in beschränktem Maß gewährleistet und Bocskay als Fürst von Siebenbürgen anerkannt wurde. Siebenbürgen behauptete seine Unabhängigkeit auch unter Bethlen Gabor und den Rákóczys und blieb neben der Furcht vor den Türken eine Stütze der Protestanten. ...<<

Mittelamerika: Im Jahre 1440 beginnt die Blütezeit des hochentwickelten Azteken-Reiches im heutigen Mexiko. Moctezuma I. (1390-1469, Herrscher seit 1440) weitete die Herrschaft der Azteken in den folgenden Jahren auf 450 Städte aus.

In jener Zeit geht wahrscheinlich die letzte große Stadt der Maya, Mayapan, unter. Um 1440 existieren vermutlich nur noch kleine Stadtstaaten der Maya.

Südamerika: Die Inka erobern im Jahre 1440 große Gebiete im heutigen Chile.

1445

Heiliges Römisches Reich: Der Goldschmied Johannes Gensfleisch (um 1397-1468, genannt Gutenberg) erfindet um 1445 in der freien Stadt Mainz ein neuartiges Druckverfahren und begründet mit finanzieller Hilfe seines Teilhabers Johann Fust den Buchdruck.

Ein Abt des Klosters Hirsau schreibt später über die Erfindung des Buchdrucks (x247/55):
>>In dieser Zeit wurde in Mainz jene wunderbare und früher unerhörte Kunst, Bücher mittels Buchstaben zusammensetzen und zu drucken, durch Johannes Gutenberg, einen Mainzer Bürger, erfunden und ausgedacht.

Nachdem er beinahe sein ganzes Vermögen für die Erfindung dieser Kunst aufgewendet hatte, vollbrachte er ... endlich mit dem Rate und den Vorschüssen des Johann Fust die angefangene Sache.

Dennoch druckten sie zuerst das unter dem Namen "Catholicon" bezeichnete Wörterbuch, nachdem sie die Züge der Buchstaben nach der Ordnung auf hölzerne Tafel gezeichnet und die Formen zusammengesetzt hatten; allein mit denselben Formen konnten sie nichts anderes drucken, eben weil die Buchstaben nicht von den Tafeln ablösbar und beweglich, sondern eingeschnitzt waren.

Nach diesen Erfindungen erfolgten künstlichere. Sie erfanden die Kunst, die Formen aller Buchstaben des lateinischen Alphabets zu gießen. ... Aus ihnen gossen sie ... wiederum eiserne zinnerne, zu jeglichem Drucke geeignete Buchstaben; solche hatte man früher mit den Händen geschnitzt.

Auf keine Erfindung oder Geistesfrucht können wir Deutsche so stolz sein wie auf die des Buchdrucks, die uns zu neuen geistigen Trägern der Lehren des Christentums, aller göttlichen und irdischen Wissenschaft und dadurch zu Wohltätern der ganzen Menschheit erhoben hat. Welch ein anderes Leben regt sich jetzt in allen Klassen des Volkes, und wer wollte nicht dankbar der ersten Begründer und Förderer dieser Kunst gedenken, auch wenn er sie nicht, wie dies bei uns und unseren Lehrern der Fall ist, persönlich gekannt und mit ihnen verkehrt hat.<<

1446

Griechenland: Meyers Konversationslexikon von 1885-1892 berichtet über die Geschichte Griechenlands von 1446-1718 (x807/707-709): >>(Griechenland) ... 1446 eroberte der türkische Sultan Murad II. den größten Teil des Peloponnes. Nur die Despotate der Paläologen in Patras und Mistra behielten ihre Unabhängigkeit, drückten aber die Einwohner so hart, daß sie sich bald empörten und wiederholt die Türken zur Hilfe herbeiriefen. Unter fürchterlichen Greueln wurde die Halbinsel 1458-61 von Mohammed II. völlig unterworfen und dem türkischen Reich einverleibt.

Das nördliche Griechenland ... wurde im 15. Jahrhundert von den Türken erobert ...

Ein türkisches Heer erschien unter Omer Pascha vor Athen und zwang den Herzog zur Kapitulation, worauf das Herzogtum 1456 mit dem osmanischen Reich vereinigt wurde. 1467 nahmen zwar die Venezianer unter Victor Capello Athen durch Überrumpelung, verloren es aber nach kurzer Zeit wieder an die Osmanen, in deren Besitz es dann bis zu den späteren venezianischen Kriegen blieb.

Was die Inseln des Archipels anlangt, so waren diese bei der Begründung des lateinischen Kaisertums und zum Teil schon früher von den Venezianern besetzt worden. Auch Korfu und Kreta, welches Bonifacius von Montferrat den Venezianern gegen Thessaloniki überlassen hatte, wurden von den letzteren kolonisiert, und der kleineren Inseln im Ägäischen Meer bemächtigten sich venezianische Edle. ...

... 1462 fiel das wichtige Lesbos in Mohammeds I. Gewalt. Der Krieg der Türken mit den Venezianern dauerte 15 Jahre (1464-79), vernichtete den Handel der Republik und veranlaßte verheerende Einfälle der Türken in das italienische Gebiet; die meisten Besitzungen im Archipel, namentlich 1470 das wichtige Negroponte (Euböa), gingen für die Venezianer verloren ... Doch trat ihnen der Sultan noch 1480 die ... Inseln Zante und Kephalaria gegen einen jährlichen Tribut ab.

Ein zweiter Krieg (1499-1503) entriß den Venezianern auch Lepanto, Koron, Navarino und Ägina, die sie 1503 im Frieden mit Bajesid II. gegen Handelsbegünstigungen abtraten. Die Insel Rhodos wurde 1522 den Johannitern, der Rest von Morea 1540 und Cypern 1571 den Venezianern entrissen, denen ein 1573 abgeschlossener Friede nur noch einige Festungen auf der albanesischen Küste, Kreta und die Ionischen Inseln ließ.

Mit dem Frieden von 1503 war die Herrschaft der Pforte auf dem griechischen Festland entschieden. Griechenland wurde nun völlig zur türkischen Provinz ... Die Kykladen gaben anfangs nur einen bestimmten jährlichen Tribut, blieben aber infolge der häufigen Angriffe der Maltiterritter faktisch unabhängig und zahlten den Tribut auch nur dann, wenn der Kapudan-Pascha mit seiner ganzen Flotte im Ägäischen Meer erschien, um ihn beizutreiben.

Ein neuer Krieg mit den Venezianern brachte auch Kreta 1659 in den Besitz der Türken, die dagegen in dem nächsten Krieg von 1687 bis 1699 Morea verloren, wo nun von den Venezianern eine geordnete, wenn auch despotische Verwaltung eingeführt wurde. Der Kampf um die Halbinsel dauerte fort bis 1715; die Türken gewannen damals Morea wieder und erhielten es 1718 im Passarowitz-Frieden nebst noch einigen Punkten förmlich abgetreten.

Griechenland, nun wieder ganz türkisch, wurde ... dem Großrichter von Rumelien untergeordnet, während 31 Inseln des Ägäischen Meeres ... anderen türkischen Beamten zur Verwaltung oder vielmehr Nutznießung überlassen wurden.

Das Verhältnis der Griechen unter der türkischen Herrschaft war anfangs kein sehr drückendes; es war ihnen sogar eine gewisse Freiheit gesichert, und namentlich litten sie bis zum Tod Solimans I. weniger durch die türkische Unterjochung als dadurch, daß Griechenland der Zankapfel zwischen der Pforte und den abendländischen Seemächten war.

Unerträglicher wurde das Verhältnis durch das Verwaltungssystem, das nach der letzten Eroberung eingeführt wurde. Die Käuflichkeit und der häufige Wechsel der Beamtenstellen ver-

führten zur Willkür in Erhöhung der Abgaben und machten ein Aussaugungssystem herrschend, das bald zur grausamsten Despotie ausartete. Dies und der Umstand, daß der größte Teil des Grundeigentums in die Hände der Türken gefallen war, lähmte die produktive Tätigkeit des Landes völlig und bewirkte, daß die Griechen sich fast ausschließlich auf den Handel warfen.

Nur die Inseln und einige Gebirgsdistrikte bewahrten sich eine gewisse Unabhängigkeit, die auch für den späteren Freiheitskampf von dem bedeutendsten Einfluß war. Auf dem Festland war mit der politischen Vernichtung die Ertötung alles wissenschaftlichen Lebens und die servile Entwürdigung in sittlicher Hinsicht notwendig verbunden gewesen, und so würde die Nationalität der Griechen wohl zu Grunde gegangen sein, wenn sie nicht durch zwei Institute, die Kirche und die Lokalverwaltung, noch aufrecht erhalten worden wäre.

Die griechische Kirche, die von den Türken, wenn auch mit Verachtung, geduldet wurde und mit der griechischen Sprache zugleich ein nationales Unterscheidungszeichen von den herrschenden Bekennern des Islam erhielt, nahm sich durch den Patriarchen und die heilige Synode zu Konstantinopel der Rechte der Griechen der Pforte gegenüber mit Erfolg an, bildete einen Mittelpunkt der Nation und übte einen mächtigen Einfluß auf die inneren Angelegenheiten derselben aus.

Für die Verwaltung der Gemeindeangelegenheiten blieben den Griechen ferner selbstgewählte Lokalobrigkeiten, die Demogeronten genannt, die an manchen Orten im erblichen Besitz ihres Amtes den Charakter eines Provinzial- und Landadels annahmen. Dieser bewahrte eine gewisse Selbständigkeit, verhinderte die politische Vermischung der Griechen mit den Türken und war eine treffliche Grundlage zu einem späteren politischen Organismus.

Neben ihnen erhoben sich seit dem Anfang des 18. Jahrhunderts als eine Art Patriziat die Fanarioten, die auf die türkische Regierung und ihre Beziehungen zu der griechischen Nation bedeutenden Einfluß gewannen, den jedoch ihr Ehrgeiz, ihre Herrschsucht und ihre intrigenvolle Gewandtheit um alle wohlthätigen Folgen in nationaler Hinsicht brachten.

Außer ihnen machten sich noch als besondere Klasse die Armatolen an der Spitze ihrer kriegerischen Klephten ("Räuber") geltend, welche in den gebirgigen Gegenden Nordgriechenlands den türkischen Befehlshabern gegenüber eine gewisse Unabhängigkeit behaupteten.

Von großer Bedeutung für die Kultur der Neugriechen war auch die Ausbreitung ihres Handels, der sie nötigte, für eine eigene Marine zu sorgen, und sie mit den zivilisierten Völkern in Verbindung brachte. Von griechischen Handelshäusern ging die Gründung der ersten griechischen Bildungsanstalten in der Türkei aus, welche, von den Türken anfangs beschränkt, sich durch den Schutz Rußlands immer mehr erweiterten.

Endlich bewahrten sich die Griechen unversehrt das Gut ihrer nationalen Sprache, die unter der türkischen Herrschaft nicht zurückgedrängt, vielmehr von den zahlreichen eingewanderten Albanern angenommen wurde. Ihre Literatur beschränkte sich freilich auf das Volkslied.

Dies alles bewirkte, daß sich trotz des religiösen Aberglaubens, der niedrigen Gewinnsucht und grausamen Roheit, in welche die Neugriechen mehr und mehr versanken, doch eine immer stärker werdende Sehnsucht nach geistig-sittlicher und politischer Wiedergeburt unter ihnen regte.

Einzelne Versuche, sich zu befreien, mißlangen freilich durch den Mangel an Einheit und an Hilfe von außen gänzlich und machten nur das türkische Joch noch unerträglicher, oder sie erloschen, wie die Insurrektion unter Skanderbeg (Kastrioti, albanischer Nationalheld), mit dem Tod ihres Urhebers. Größeren Erfolg versprachen die Erhebungen, die unter russischem Einfluß stattfanden, obwohl auch sie infolge der Treulosigkeit Rußlands endlich scheitern mußten. ...<<

1448

Heiliges Römisches Reich: Prof. Dr. Werner Stein berichtet in seinem Buch "Fahrplan der

Weltgeschichte" im Jahre 1448 (x074/657): >>In Deutschland werden Briefe zunehmend im deutschen Kanzleistil abgefaßt (vorher meist lateinisch, geschrieben von Geistlichen und Klosterangehörigen).<<

Ungarn: Die Türken besiegen im Jahre 1448 die Ungarn (Schlacht auf dem Amselfeld).

1450

Der Zustand der gesamten menschlichen Moral läßt sich in zwei Sätzen zusammenfassen:
Wir wissen zwar, was wir tun sollen, aber wir tun es nicht.
Kurt Tucholsky (1890-1935, deutscher Schriftsteller)

Europa: Um 1450 leben etwa 51,0 Millionen Menschen in Europa (x247/31).

Die größten europäischen Städte um 1450 sind (x213/59):

Paris mit 200.000 Einwohnern,

Florenz, Genua, Neapel, Palermo mit je 100.000 Einwohnern,

Mailand und Rom mit je 85.000 Einwohnern,

London mit 80.000 Einwohnern,

Brügge und Gent mit je 50.000 Einwohnern.

Die größten Städte im deutschen Reichsgebiet um 1450 sind (x213/59):

Köln mit 30.000 Einwohnern,

Lübeck mit 22.000 Einwohnern,

Danzig, Nürnberg, Straßburg und Ulm mit je 20.000 Einwohnern,

Erfurt mit 18.500 Einwohnern,

Augsburg, Braunschweig und Hamburg mit je 18.000 Einwohnern,

Breslau, Frankfurt am Main und Zürich mit je 10.000 Einwohnern,

Basel mit 9.000 Einwohnern,

Eger und Mainz mit je 6.000 Einwohnern,

Nördlingen mit 5.000 Einwohnern,

Leipzig mit 4.000 Einwohnern,

Dresden mit 3.000 Einwohnern,

Butzbach in Hessen mit 2.000 Einwohnern.

Von den etwa 3.000 Orten mit "Stadtrecht" besitzen nur 200 Städte mehr als 1.000 Einwohner. Um 1450 leben 75 % der deutschen Bevölkerung als Bauern auf dem Land.

Heiliges Römisches Reich: Die Kölner Ratsverordnung verkündet um 1450 (x242/126):

>>Wer in der Stadt Köln oder in ihrem Gebiet zum Aufruhr anstiftet mit Worten und Werken, der soll Leben, Hab und Gut verlieren und über den wollen unsere Herren auf der Stelle richten. ...<<

Der deutsche Schriftsteller Gustav Freytag schreibt in seiner Reihe "Bilder aus der deutschen Vergangenheit" über das damalige Faustrecht der Deutschen (x248/128): >>... In Bayern sind ein ansehnliches Dorf und eine kleine Stadt in Fehde geraten, die Veranlassung ist eine Schlägerei und Verwundungen bei einem Dorffeste. Die aus dem Dorf halten unter Vorsitz des Meiers Rat; zwar warnen einige Alte vor allzu großer Schärfe, aber der wilde Haufe der jungen Männer überschreit sie. Man beschließt, die Fehde zu erklären.

Ein Bote wird gesandt in einem rosafarbenen Tuch mit einem Schwert und Handschuhen, die mit rotem Blut besprengt sind, als Zeichen, daß man mit den Bürgern fechten will. Der Bote kommt vor den Rat der Stadt und beginnt: "Mein Herr, der Meier, und der Rat meines Dorfes haben mich zu euch gesandt, daß ich euch einen Gruß sage, wie ihr ihn verdient. Ich widersage eurem Leib und eurer Habe von meinen Herren allen, nehmt den Handschuh in eure Hand und auch das blutige Eisen, damit ihr euch wehrt; auf dem Feld bei der großen Linde werden meine Herren sich nach drei Tagen am Morgen früh finden lassen."

Ihm antwortet der Bürgermeister der Stadt: "Trage Schwert und Handschuh deinen Herren

zurück und sage ihnen auch unsern Fluch. Mit unsern eigenen Schwertern wollen wir sie treffen, wenn sie an die Stätte kommen, zu der sie uns geladen. Du aber nimm hier das Roß, es sei dein; als Botenbrot von meinen Bürgern und mir gebe ich dir, denn deine Märe macht uns wohlgenut."

So beschenkt kehrt der Bote zurück, beide Parteien senden nach Städten und Dörfern in der Runde Briefe und Bitte um Hilfe. ...

Sind die Scharen geordnet, dann sprechen die Hauptleute zu ihrem Haufen ... dann schreit die Schar: "Über sie, Herr, und über sie, Herr", und der Kampf beginnt. Es wird ein großes Gedränge, aber die Bürger behalten das Feld, die vom Dorfe fliehen und lassen die Erschlagenen zurück. Beute und Gefangene werden gesammelt ...

Die Städter selbst ziehen gegen das feindliche Dorf, Verrat öffnet ihnen eine Pforte, sie dringen vor, indem sie die Dorfgassen vermeiden und durch die Wände aus einem Hof in den andern brechen. Aber ein festes Steinhaus, wohin sich der Rest der Einwohner mit der Habe geflüchtet hat, widersteht ihrem Angriff ...

Endlich ziehen sie mit Beute beladen ab, das Vieh vor sich hertreibend. Die vom Dorfe aber besenden jetzt traurig die Nachbarn, deren guten Rat und Vermittlung sie vorher zurückgewiesen. Die Nachbarn stellen sich vorsichtig ein und mahnen die Sieger, Maß zu halten. Endlich wird nach vielen Tagleistungen Sühne und Vergleich besprochen, die Fehde zu vertagen.<<

Prof. Dr. Werner Stein berichtet in seinem Buch "Fahrplan der Weltgeschichte" um 1450 (x074/660): >>Der landesherrliche Grundbesitz in den neukolonisierten Gebieten östlich der Elbe ist in zahlreichen Gutsherrschaften aufgesplittert, die sich auf ein oder wenige Dörfer erstrecken. Die Bevölkerung ist wirtschaftlich und rechtlich vom Gutsherrn abhängig infolge schwacher Zentralgewalt.<<

Der italienische Kardinal Piccolomini (später Papst Pius II., Papst von 1458-1464) berichtet um 1450 über eine Reise durch Deutschland (x255/133): >>Daß Deutschlands Aussehen und seine Werke der Gesittung bei weitem vortrefflicher sind als ehemals, wer wüßte das nicht! Denn überall sehen wir wohlbestellte Fluren, Neuland, Weinberge, Park- und Blumenanlagen, Obstgärten auf dem Lande und um die Städte, Gebäude voll Verfeinerungen: die lieblichsten Landhäuser, Burgen auf Bergeshöhen, feste Plätze mit Mauern umgürtet, die glänzendsten Städte, an denen meistens die größten Ströme vorbeiwallen oder die umschlungen sind von den klarsten, auf Brücken von Holz oder Stein überschreitbaren Flüssen. Wandern wir nur ein wenig durch die bemerkenswerten Städte des deutschen Volkes, so wird es deutlich einleuchten, wie groß der Ruhm und Glanz dieser Nation ist.<<

Kirchenstaat: Die römisch-katholische Kirche interessiert sich seit 1450 verstärkt für die Schriften des Altertums (x248/117): >>Es kam nun im Jubiläumsjahr 1450 eine große Menge Geld an den päpstlichen Stuhl, und damit begann der Papst an allen Enden zu bauen und nach griechischen und lateinischen Handschriften überallhin zu senden, wobei es ihm auf den Preis nicht ankam. Er nahm einer Menge Abschreiber in seinen Dienst und gab ihnen ständig Beschäftigung. So sammelte er im ganzen 5.000 Bände.<<

1451

Heiliges Römisches Reich: Ein Zeitzeuge berichtet im Jahre 1451 über das Herzogtum Burgund (x255/108): >>Ich glaube den größten Teil Europas gesehen und kennengelernt zu haben, und doch sah ich nie ein gleich großes oder auch viel größeres Land, dessen Bewohner ihnen an Reichtümern, prachtvollen Gebäuden und kostbaren Geräten gleichgekommen wären und es ihnen an Vergnügen und Genüssen gleichgetan hätten.<<

Italien: Christoph Kolumbus wird im Jahre 1451 in Genua geboren.

Meyers Konversationslexikon von 1885-1892 berichtet über "Kolumbus" in den Jahren 1451-1491 (x809/969): >>Kolumbus, Christoph, der Entdecker der Neuen Welt. ... 1451 in Genua

geboren.

Es scheint, daß er anfangs das Handwerk seines Vaters, die Wollweberei, betrieb, daneben aber auch kleinere Seereisen unternahm. Da er bereits mit dem 14. Jahr auf die See ging, kann er nicht wohl die Universität Pavia besucht haben, wie einige annehmen. Seine ersten Reisen führten ihn nach der Levante, später ging er nach England; den Ozean scheint er erst 1477 kennengelernt zu haben auf einer Reise, die ihn von Bristol aus 100 spanische Meilen über Thule (die Färöer) hinaus führte.

Von England ging er nach Portugal, machte 1482 eine Fahrt nach Guinea, verheiratete sich in Lissabon mit der Donna Felipa Muñiz-Perestrello, der Tochter eines edlen Italieners, der sich ebenfalls als Seemann ausgezeichnet hatte, und zog mit ihr nach der Insel Porto Santo, nordöstlich von Madeira, auf das Besitztum ihres Vaters, wo er dessen ... Karten und hinterlassene Papiere kennen lernte und aus ihnen die ersten dunkeln Nachrichten von Inseln und Ländern im westlichen Meer empfing. Hier erfuhr Kolumbus von Seeleuten, welche häufig die Meere jenseits Madeira und der Azoren befahren hatten, mancherlei über die Nähe der westlichen Gestade.

Ein geschnitztes Holz, Stämme fremdartiger Fichten, mächtiges Schilfrohr, zwei Leichen einer unbekanntenen Menschenrasse waren von Westen her angeschwemmt worden. Alles das unterstützte die Ansichten des Aristoteles, Seneca und Plinius, welche behaupteten, man könne von Cadix aus in wenigen Tagen nach Indien reisen, und die Berichte Marco Polos und Mandevilles, welche die ... als die östlichsten bezeichneten Regionen weit überschritten hatten. So reifte in Kolumbus der Gedanke an die Möglichkeit, einen anderen Weg als den um die Südspitze Afrikas nach Japan (Zipangu) und China, den fabelhaften Ländern des Ostens, zu finden, ein Gedanke, den freilich schon andere vor ihm, insbesondere der Italiener Toscanelli, gehegt und befürwortet hatten.

Wahrscheinlich im Jahr 1483 trat Kolumbus zuerst mit seinem Plan hervor. Er wandte sich an ... König Johann II. von Portugal, dem er in einer Audienz seinen Plan entwickelte. Der König forderte darüber das Gutachten einer gelehrten Kommission ein, welche aber das ganze Projekt für eitel Träumerei erklärte. Nur der Deutsche Martin Behaim, welcher sich damals in Lissabon befand, stimmte demselben bei. Als kurz darauf die Gemahlin des Kolumbus starb, verließ dieser 1484 Portugal für immer und begab sich nach Spanien, wo er anfangs keinen günstigen Boden fand.

Erst nachdem er am 20. Januar 1486 eine Audienz bei der Königin Isabella erlangt hatte und in das königliche Gefolge aufgenommen worden war, wurde sein Projekt der Universität zu Salamanca zur Prüfung überwiesen. Dort fand sich aber nur einer, der sich des kühnen Plans annahm, und Kolumbus wurde auf eine günstigere Zeit nach Beendigung des Krieges gegen Granada vertröstet.

Im Jahr 1491 entschloß sich Kolumbus endlich, das Land zu verlassen, das ihn seit 7 Jahren in peinlicher Muße hingehalten hatte, und Frankreich aufzusuchen. Auf seinem Weg nach Huelva, wo er sich einschiffen wollte, kam Kolumbus mit seinem Sohn Diego an der Hand zum Kloster La Rabida am Meer, wo er, von Kummer gebeugt und von Hunger erschöpft, für sich und seinen Knaben Brot und Wasser erbat. Der Mönch Juan Perez de Marchena, Beichtvater der Königin, im Verein mit dem Arzt Garcia Hernandez hören die Pläne des Kolumbus, halten ihn zurück, und der Pater bewirkt bei der Königin, daß Kolumbus drei Schiffe erhalten solle und an den Hof zurückberufen wird. ...<<

1452

Kirchenstaat: Friedrich III. (1415-1493, König seit 1440) wird im Jahre 1452 in Rom zum Kaiser gekrönt (letzte Krönung eines deutschen Kaisers in Rom).

1453

Byzantinisches Reich: Etwa 80.000 Türken greifen im Jahre 1453 Konstantinopel, die Hauptstadt des Byzantinischen Reiches, an. Konstantinopel wird damals von etwa 5.000 bewaffneten Byzantinern und 2.000 Italienern verteidigt.

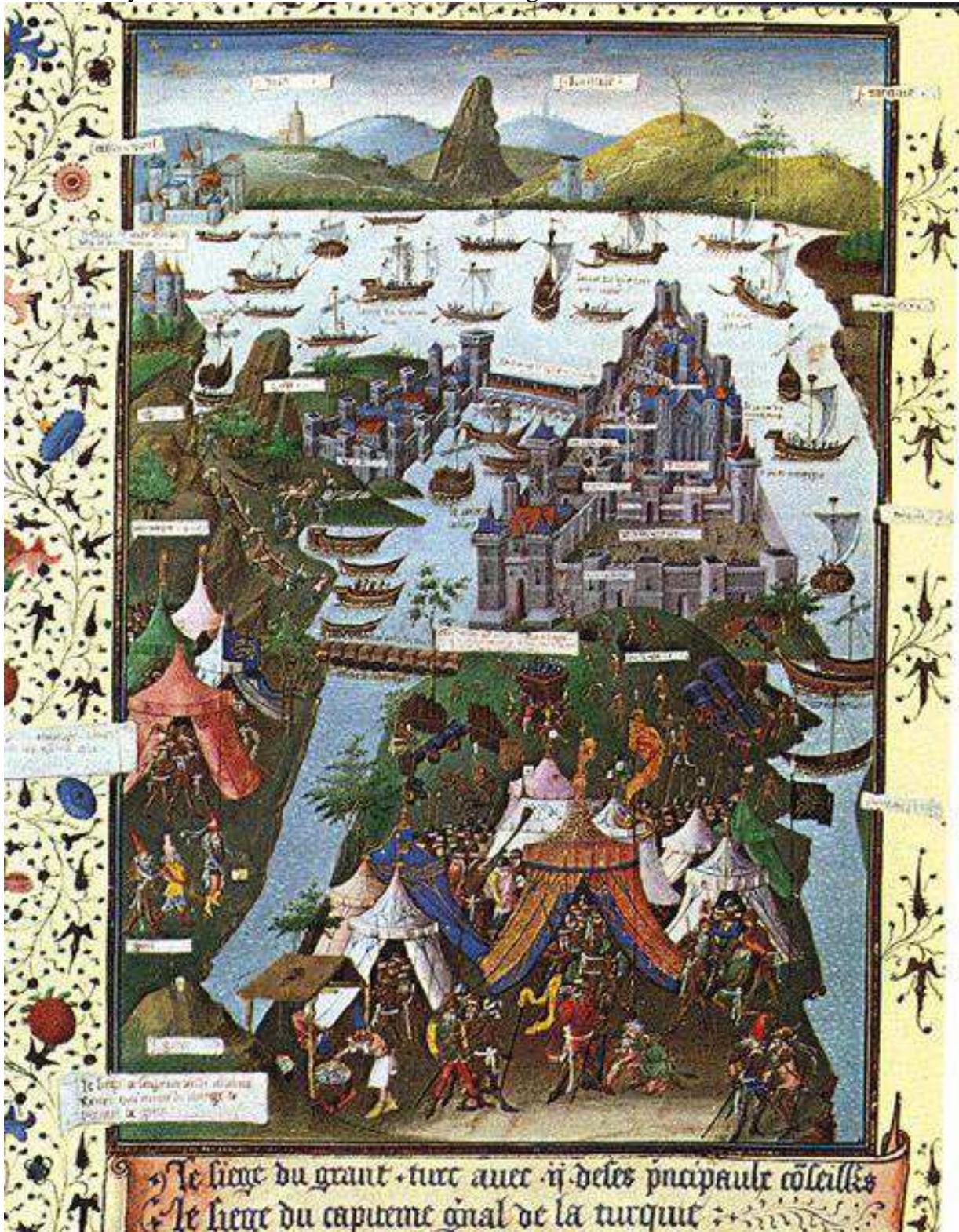


Abb. 19 (x192/231): Als am 6. April 1453 die Belagerung begann, standen nur 7.000 christliche Verteidiger einem osmanischen Heer von über 80.000 Mann gegenüber. Am 29. Mai 1453 wurde Konstantinopel erobert.

Bei der Belagerung setzen die Türken erstmalig schwere Geschütze mit Steinkugeln und eisernen Granaten sowie Bomben ein. Am 29. Mai 1453 wird die Oströmische Hauptstadt von den Türken erobert. Der letzte Oströmische Kaiser Konstantin XI. fällt bei den Kämpfen. Die Türken richten nach dem Einmarsch ein Blutbad an. Viele Christen werden verschleppt und versklavt. Nach der Eroberung Konstantinopels fliehen vor allem die griechischen Gelehrten und Künstler nach Italien.

Ein Zeitzeuge berichtet über die Eroberung der Hauptstadt des Byzantinischen Reiches (x248/93): >>Als die Türken in die Stadt eingedrungen waren, trieben sie die Christen mit Kanonen, Wurfgeschossen, Pfeilschüssen und Steinwürfen vor sich her und bemächtigten sich der ganzen Stadt, ausgenommen dreier Türme, in denen die Matrosen aus Kreta Posten gefaßt hatten. Sie kämpften tapfer bis gegen 12 Uhr mittags und töteten viele Türken.

Als sie die große Übermacht sahen und daß schon die ganze Stadt eingenommen sei, wollten sie nicht auch selbst in Knechtschaft fallen, sondern meinten, es sei besser zu sterben als so weiterzuleben. Ein Türke hatte dem Sultan Meldung gemacht von ihrem tapferen Ausharren. Er befahl, sie sollten freien Abzug haben mit Waffen und Ausrüstung und mit ihrem Schiff.

Am dritten Tage waren die Feinde im Besitze der ganzen Stadt. Es war um ½ 9 Uhr vormittags, am 29. Mai 1453. Die Eindringenden plünderten und machten Gefangene, die Überrumpelten, die sich widersetzen, wurden erschlagen. An manchen Orten war die Erde nicht mehr zu sehen vor lauter Toten, die umherlagen.

Es war ein schrecklicher Anblick, jammervoll anzusehen, wie sie unzählige Gefangene wegführten, vornehme Damen, Jungfrauen und gottgeweihte Nonnen, und wie sie sie an den Haaren aus den Kirchen herauszerrten, unter fürchterlichem Jammergeschrei, dazu das Weinen und Heulen der Kinder, die entweihten heiligen Orte – wer könnte all das Grauen beschreiben?<<

Der deutsche Religions- und Kirchenkritiker Karlheinz Deschner (1924-2014) schreibt später über die Eroberung Konstantinopels (x331/233): >>... Und am 29. Mai 1453 verlieren sie sogar Konstantinopel. Vom Westen weitgehend im Stich gelassen, nur von einigen venezianischen Galeeren und ein paar hundert Seeräubern unter dem damals fallenden berühmten genuesischen Piraten Giovanni Giustiniani unterstützt, dringen nach fast achtwöchiger Belagerung 150.000, 265.000 oder noch mehr Türken unter Allah-Geschrei in Konstantinopel ein. Sultan Mehmet II. reitet hoch zu Roß in die einst von Kaiser Justinian erbaute Hagia Sophia, auf der Kanzel erschallt das Lob des Propheten, Tausende von Christen werden ausgeraubt, geschändet, abgestochen, 50.000 in die Sklaverei geführt.

Mit diesen Schlägen war Byzanz vernichtet, das Schicksal des oströmischen Reiches ebenso besiegelt wie das des Balkans ...<<

Nach dem Ende des Byzantinischen Reiches beginnt die islamische Bedrohung Europas durch die Türken. Konstantinopel bleibt bis 1923 die türkische Hauptstadt (Istanbul).

Infolge der Eroberung des Byzantinischen Reiches versperren die Türken den Landweg nach Indien, der seit Jahrhunderten von Karawanen genutzt wird, und kontrollieren den östlichen Mittelmeerraum, so daß die europäischen Staaten gezwungen werden, einen Seeweg nach Indien zu suchen.

Frankreich: Im Jahre 1453 wird der Hundertjährige Krieg zwischen England und Frankreich beendet. Nach dem Friedensschluß besetzen die englischen Truppen nur noch Calais und die normannischen Inseln (Kanalinseln im Ärmelkanal).

1454

Deutschordensstaat: Der mächtige Landadel und die reichen Kaufleute der großen ostdeutschen Hansestädte lehnen sich im Jahre 1454 gegen die hohen Abgaben des Ordensstaates auf. Sie verweigern die Gefolgschaft und damit die dringend erforderliche finanzielle Unterstützung. Die Aufständischen bitten außerdem König Kasimir von Polen um Hilfe (x079/350).

Die verbündeten Polen und Litauer nutzen damals die Gunst der Stunde, um den Ordensstaat erneut anzugreifen.

1455

Kirchenstaat: Papst Nikolaus V. (Papst von 1447–1455) ermächtigt die Portugiesen im Jahre 1455 durch eine Bulle, die "Länder der Ungläubigen" in Westafrika zu erobern, die Bewohner zu versklaven und sich ihres Besitzes zu bemächtigen.

England: Nach dem Ende des Hundertjährigen Krieges zwischen England und Frankreich (1453) beginnen im Jahre 1455 erbitterte Kämpfe um den englischen Thron ("Rosenkriege") zwischen den Fürstenhäusern Lancaster (rote Wappenrose) und York (weiße Wappenrose). Die endlosen "Rosenkriege" führen zu einer dramatischen Schwächung des englischen Hochadels und enden mit der Thronübernahme der Dynastie Tudor (1485).

1456

Griechenland: Die Türken erobern im Jahre 1456 Griechenland.

Osmanisches Reich: Meyers Konversationslexikon von 1885-1892 berichtet über die Geschichte des Türkischen Reiches von 1456-1566 (x815/926): >>(Türkisches Reich) ... 1456 wurde der Peloponnes, 1460 das Kaiserreich Trapezunt (am östlichen Schwarzen Meer), 1470 Albanien erobert, 1475 der Tatarenkhan der Krim zur Unterwerfung gezwungen, 1478 die Moldau Polen entrissen und unter die Oberhoheit der Türkei gestellt.

Mohammeds Nachfolger Bajesid II. (1481-1512), unter dem in der gewaltigen Machtentfaltung des Osmanenstaates ein Stillstand eintrat, da seine Kriegsunternehmungen gegen das Abendland wenig glücklich waren, hatte trotz der in der osmanischen Dynastie bereits üblichen Sitte, die Alleinherrschaft durch grausamen Verwandtenmord zu sichern, mit fortwährenden Aufständen zu kämpfen und wurde, nachdem er einen Bruder (Dschem) und zwei Söhne hatte hinrichten lassen, von seinem jüngsten Sohn, Selim I. (1512-20), gestürzt und vergiftet.

Selim besiegte 1514 den Schah von Persien, den er durch die Ermordung von 40.000 auf türkischem Boden lebenden Schiiten zum Krieg gereizt hatte, bei Tschaldyran, eroberte Armenien und den Westen von Aserbeidschan, dann nach Besiegung der Mamelucken 1517 Syrien, Palästina und Ägypten und wurde von den heiligen Städten Mekka und Medina als Schirmherr anerkannt, worauf er den Titel eines Kalifen annahm.

Unter seinem Nachfolger Suleiman (Soliman) II. (1520-66) erreichte die türkische Machtentwicklung ihren Höhepunkt: er eroberte 1521 Belgrad, vertrieb 1522 die Johanniter von der Insel Rhodos, vernichtete am 29. August 1526 das ungarische Heer unter König Ludwig II. bei Mohács, drang 1529 bis Wien vor und vereinigte Ungarn, nachdem es seit 1533 unter dem siebenbürgischen Fürsten Johann Zápolya ein türkisches Vasallenreich gewesen (war), 1547 zur Hälfte mit seinem Reich. Die Venezianer mußten 1540 ihre Inseln im Ägäischen Meer und ihre letzten Besitzungen auf dem Peloponnes abtreten.

Im Osten eroberte er durch einen siegreichen Krieg mit Persien (1533-1536) Georgien und Mesopotamien. Seine Flotten beherrschten das Mittelmeer bis Gibraltar und beunruhigten durch Raubzüge im Indischen Ozean die portugiesischen Kolonien. Die Barbareskenstaaten Nordafrikas erkannten seine Oberhoheit an. Er starb 1566 im Lager vor Szigeth in Ungarn. Mit ihm schloß die glänzende Reihe hervorragender Kriegsfürsten, welche die osmanische Dynastie auszeichnete und den großartigen Aufschwung der türkischen Macht ermöglichte.

Dem türkischen Staatswesen galt nicht der Friede, sondern der Krieg als der normale Zustand; um in diesem die nötige Kraft zu entfalten, war in jenem ein rücksichtslos egoistischer, von allen Banden des Rechts und der Sitte befreiter Despotismus nötig, der aber allmählich ertötend wirkte.

Die grausame Vertilgung aller hervorragenden, aber deshalb gefährlichen Mitglieder der Dynastie, die Serailziehung und strenge Abschließung der jungen Prinzen vom öffentlichen

Leben vernichteten die Kraft des Herrschergeschlechts. Das tapfere Kriegervolk verweichlichte in den Genüssen des Friedens, die Soldateska der Janitscharen wurde immer zügelloser. ...<<

1457

Deutschordensstaat: Der Deutsche Orden verkauft im Jahre 1457 die Marienburg an den polnischen König und verlegt den Sitz des Ordens nach Königsberg.

1458

Ungarn: Der ungarische König Matthias I. erzwingt 1458 die Abtretung Mährens, Schlesiens und der Lausitz. Ungarische Truppen besetzen die Steiermark und Kärnten.

1459

Serbien: Die Türken besetzen um 1459 die von slawischen Christen bewohnten Balkangebiete.

Serbien gerät unter türkische Herrschaft (von 1459 bis 1878 türkische Provinz).

Kirchenstaat: Papst Pius II. erklärt im Jahre 1459 (x217/166): >>... Dem Papst ist im heiligen Petrus von Christus Vollmacht übergeben, die gesamte Kirche zu regieren und zu leiten. Niemand darf es wagen, durch ein Konzil die Gewalt des päpstlichen Stuhls einzuschränken.<<

1460

Der eine fragt: Was kommt danach? Der andere fragt nur: Ist es recht? Und also unterscheidet sich der Freie von dem Knecht.

Theodor Storm (1817-1888, deutscher Schriftsteller)

Heiliges Römisches Reich: Der Herzog von Württemberg beauftragt im Jahre 1460 die Amtleute, die Bevölkerung über den bevorstehenden Krieg zu informieren (x242/145): >>Verkündige allen unseren Untertanen in deinem Amt, auch allen Äbten, Klöstern und unseren Dienern, daß wir des Pfalzgrafen Friedrich Feind geworden sind.

Schaffe auch, daß die Kriegswagen gerüstet werden und daß die Unsrigen auch gehorchen und daß sie, wenn wir sie zum Auszug aufbieten, fertig gerüstet sind.

Schau auch nach ihrem Harnisch und mustere sie, damit du weißt, daß sie gerüstet und gut bewaffnet sind. ...<<

Die Freiburger Zünfte vereinbaren um 1460 (x217/101): >>... Wer in den einzelnen Monaten an Sonn- und Feiertagen mit dem Klingelbeutel gehen muß: Januar die Zunft der Falken (Krämer), Februar die Gerberzunft, März die Metzgerzunft, April die Fischerzunft, Mai die Weberzunft, Juni die Küferzunft, Juli die Schererzunft, August die Bäckerzunft, September die Schneiderzunft, Oktober die Zunft zum Mond (Bauleute), November die Schuhmacherzunft, Dezember die Rebleutezunft.<<

Südamerika: Das heutige Gebiet von Bolivien wird um 1460 Teil des Inka-Reiches

1463

Bosnien: Die Türken erobern im Jahre 1463 Bosnien.

1464

Heiliges Römisches Reich: In der Zunftordnung der Metzger in Zweibrücken heißt es im Jahre 1464 (x247/42): >>Wer in unser Land kommt, der soll das Metzgerhandwerk nicht üben, bevor er sich in die Zunft eingekauft hat. Er soll uns 3 Pfund Pfennig und dem Handwerk zu gleichen Teilen geben, dazu 2 Pfund Wachs zu einer Kerze und ein Viertel Wein für die Gesellen.

Wer einem Knaben das Handwerk lehren will, der hat nach einem Tag uns 1 Pfund Pfennig zu geben. ...

Die Zunft soll auch alle Jahre einen Zunftmeister auslosen. ...

Welcher Metzger sich untersteht, das Handwerk zu kränken, der verdient die höchste Strafe.

...

Sie sollen auch fürder zu Zweibrücken all ihr Fleisch, das sie verkaufen wollen, in der Halle schlachten und dasselbe auf offenem Markt verkaufen und keins in ihren Häusern abstechen noch feilhalten, und wer das nicht tut, der hat 10 Pfund Pfennige zu zahlen. ...<<

Fürstentum Walachei: Die Türken erobern im Jahre 1464 die Walachei.

1466

Deutschordensstaat: Der Deutsche Orden wird nach erbitterten Kämpfen (1454-1466) durch die Union Polen/Litauen besiegt. Der 2. Thorner Frieden zerreißt den Ordensstaat anschließend in 2 Teile und trifft damit entscheidend den Lebensnerv des Ordens.

Der Deutsche Orden, der vom Heiligen Römischen Reich (bzw. von den Habsburgern) schmählich im Stich gelassen wird, muß am 19. Oktober 1466 im "2. Thorner Frieden" das Kulmerland, das Ermland (ostpreußische Gebiete zwischen dem Frischen Haff und Allenstein) sowie Pommerellen (mit den Städten Danzig, Elbing, Marienburg und Thorn) an Polen abtreten (x079/350).

Die anderen Teile des Landes zwischen Nogat und Memel (Ostpreußen) bleiben zwar beim Deutschen Orden, aber sie werden vom Reich abgetrennt (Entstehung des sog. "Korridors") und geraten unter polnische Lehenshoheit.

Spätestens nach dem Sieg über den Deutschen Orden gehört die Union Polen/Litauen zu den europäischen Großmächten. Die polnisch-litauischen Reichsgebiete reichen von der Ostsee bis zum Schwarzen Meer. Polen-Litauen wird gleichzeitig ein Bollwerk des abendländischen Christentums gegen den Ansturm der Mongolen und Türken sowie Russen. Der spätere Niedergang der polnisch-litauischen Dynastie ermöglicht in den folgenden Jahrhunderten den unaufhaltsamen Aufstieg Rußlands.

1467

Heiliges Römisches Reich: Der Treueid der fürstlichen Räte, die durch diesen Eid an die Person des bayerischen Fürsten gebunden sind, lautet im Jahre 1467 (x217/107): >>(Wir) schwören unserem Gnädigen Herrn Herzog Albrecht von Bayern ... als alleinigem regierendem Fürsten treu ... zu sein. Seiner Gnaden Nutzen zu fördern und Schaden abzuwenden, ... in allen Dingen ... das Beste raten ... und ... die Ratsgeheimnisse bis zu Eurem Tode zu wahren.

(Der Herzog): Über welche Leute Ihr auch richtet, es seien Geistliche oder Laien, tut dies gewissenhaft und aufrichtig, ohne Rücksicht auf Zuneigung, Verwandtschaft, Feindschaft, Furcht, Neid oder eine andere Regung, sondern nur allein um Gottes und der Gerechtigkeit willen. Auch sollt Ihr deshalb weder Lohn, Gaben, Geschenke, Versprechungen noch etwas anderes annehmen. ...<<

Niederlande: Meyers Konversationslexikon von 1885-1892 berichtet über die Geschichte der "Niederlande" von 1467-1549 (x812/148): >>... Nach der stürmischen Regierung Karls des Kühnen (1467-77), der Gelderland und Zutphen erwarb, fielen die Niederlande durch die Vermählung seiner Erbin Maria mit Maximilian von Österreich an das Haus Habsburg. Diesen Wechsel des Herrscherhauses benutzten die Provinzen zur Vermehrung ihrer Rechte.

Maria mußte sich ihre Hilfe durch große Zugeständnisse erkaufen, z.B. durch das "große Privilegium" an die Staaten von Holland, und nach ihrem Tod (1482) brachen gegen die vormundschaftliche Regierung Maximilians für seinen Sohn Philipp den Schönen Unruhen aus: in Holland erhob sich die Partei der Hoeks wieder, die Bürger von Brügge nahmen 1488 Maximilian sogar gefangen und preßten ihm den Verzicht auf die Vormundschaft zu Gunsten der Staaten von Flandern ab.

Indes mit Hilfe des Herzogs Albrecht von Sachsen, der 1491 zum Erbstatthalter von Friesland ernannt wurde, gelang es Maximilian, der Empörungen Herr zu werden und auch Artois zu behaupten, das der französische König Ludwig XI. als erledigtes Lehen einzuziehen versucht hatte. 1493 übernahm Philipp selbst die Regierung der Niederlande; unter ihm riß sich Gelder-

land unter Herzog Karl wieder los (1499).

Nach Philipps frühem Tod (1506) führte seine Schwester Margarete die Regierung für den sechsjährigen Karl, den späteren Kaiser Karl V., und blieb auch, nachdem derselbe 1515 mündig und Herrscher geworden, Statthalterin in den Niederlanden bis zu ihrem Tod (1531)

...

Karls Herrschaft war die Blütezeit der Niederlande. Er erwarb Overryssel und die Utrechter Stiftslande (1517), kaufte Albrechts Sohn Georg von Sachsen seine Rechte auf Friesland ab und erlangte 1538 auch Groningen und Gelderland zurück, so daß er die 17 Provinzen: Brabant, Limburg, Luxemburg, Gelderland, Flandern, Artois, Hennegau, Holland, Zeeland, Namur, Zutphen, Ost- und Westfriesland, Mecheln, Utrecht, Overryssel und Groningen unter seinem Zepter vereinigte. Karl, zu Gent geboren, galt den Niederländern als ihr Landsmann und ließ sich auch gern so nennen.

In seinem Weltreich konnten die Niederländer ungehindert Handel treiben und rissen einen großen Teil des Weltverkehrs, als dessen Mittelpunkt Antwerpen gelten konnte, an sich. Neben Handel und Gewerbe blühten auch Ackerbau, Viehzucht und Fischerei, Künste und Wissenschaften.

Auch die politische Verschmelzung machte Fortschritte: in Mecheln wurde ein oberstes Tribunal sowie eine Rechenkammer für die Niederlande errichtet; nachdem Artois und Flandern von der französischen Oberlehnshoheit befreit und die nordöstlichen Provinzen vom westfälischen Kreis losgelöst worden, erhob Karl durch den Augsburger Vertrag (1548) die 17 Provinzen zu einer staatsrechtlichen Einheit, dem nur lose mit dem Deutschen Reich verbundenen burgundischen Kreis, der nach der Pragmatischen Sanktion von 1549 immer vereinigt und von einem Fürsten beherrscht sein sollte.

Dabei wahrte Karl seine fürstlichen Rechte mit Entschiedenheit und schritt gegen trotzigem Widerstand mit Strenge ein; 1540 unterwarf er seine Geburtsstadt Gent mit blutiger Energie.

Die kirchliche Reformbewegung suchte er durch grausame Verfolgung und Hinrichtung von Tausenden ihrer Anhänger von den Niederlanden abzuhalten. Ungeheure Summen (für einen Krieg 40 Millionen Dukaten) zog er aus den Bewilligungen der Generalstaaten. ...<<

1469

Spanien: Ferdinand von Aragonien (1452-1516) heiratet im Jahre 1469 Isabella von Kastilien und Leon (1451-1504). Diese Heirat leitet nicht nur die Einheit Spaniens und den Abschluß der Reconquista ein, sondern gleichzeitig beginnt für die Bevölkerung der Iberischen Halbinsel eine neue glanzvolle Epoche.

1470

Die Zensur ist die jüngere von zwei schändlichen Schwestern, die ältere heißt Inquisition.

Johann Nepomuk Nestroy (1801-1862, österreichischer Dichter)

Schweden: Meyers Konversationslexikon von 1885-1892 berichtet über die Geschichte Schwedens von 1470-1524 (x814/711): >>(Schweden) ... Vor seinem Ende (1470) übertrug Karl Knudson seinem Neffen Sten Sture die Regierung; derselbe wurde vom Volk auf dem Reichstag zu Arboga zum Reichsverweser gewählt und vertrieben durch den Sieg am Brunkeberg (10. Oktober 1470) Christian I. aus Schweden. Zwar erkannten die Geistlichkeit und ein Teil des Adels Christians I. Sohn Johann II. durch den Kalmarischen Rezeß (7. September 1483) als König an; doch behielt Sture, der sich auf die Bauern stützte und den Adel in Uneinigkeit zu erhalten wußte, bis zu seinem Tod (13. Oktober 1503) die Herrschaft.

Ihm folgte sein Freund Svante Sture in der Würde eines Reichsvorstehers und wies die dänischen Oberhoheitsansprüche kraftvoll zurück. Sein Gehilfe in der Regierung war Hemming Gadd, ein gelehrter Geistlicher, aber zugleich tüchtiger Krieger und Staatsmann, der, von Lübeck unterstützt, Kalmar, Öland und Bornholm den Dänen entriß.

Als Freunde und Verteidiger des Bürger- und Bauernstandes gegen die Härte des Adels und die Habgier und Herrschsucht der Geistlichkeit erwarben sich die Stures so sehr die Anhänglichkeit des Volkes, daß nach Svantes plötzlichem Tod (2. Januar 1512) sein einziger Sohn, Sten Sture der jüngere, gegen den Willen des hohen Adels zu seinem Nachfolger als Reichsverweser ernannt wurde. Dagegen bemühte sich der unversöhnliche Feind der Stures, Erzbischof Gustav Trolle von Uppsala, den Dänenkönig Christian II. auf den Thron zu erheben.

Bei einem ersten Landungsversuch wurde Christian am 22. Juli 1518 bei Brännkyrka geschlagen, siegte aber bei einem zweiten Einfall in Schweden über den Reichsverweser am 3. Februar 1520 in der Schlacht auf dem Eis des Sees Asunden bei Bogesund in Westgotland; Sten Sture starb an seinen Wunden auf der Flucht nach Stockholm.

Christian II. wurde auf einem Herrentag zu Uppsala als König anerkannt, Stockholm von Sten Stures Witwe Christina Gyllenstjerna übergeben und der neue König am 4. November in der Kathedrale gekrönt. Kaum war dies geschehen, so ließ Christian auf den Rat Dietrich Slaghöks, um seinen Thron durch blutigen Schrecken zu befestigen, alle ehemaligen Gegner der dänischen Herrschaft, Bischöfe, Edelleute und Bürger, verhaften und am 8. November auf dem Markt zu Stockholm hinrichten (Stockholmer Blutbad): 94 Häupter fielen am ersten Tag; in der nächsten Zeit starben in Stockholm und in den Provinzen noch viele am Galgen oder auf andere martervolle Weise; auch Hemming Gadd wurde enthauptet.

Diese Grausamkeit, welcher 600 Menschen im ganzen zum Opfer fielen, machte den Tyrannen so verhaßt, daß Gustav Wasa, ein Schwestersonn des älteren Sten Sture, sich in Dalarna an die Spitze der freiheitsliebenden Bewohner stellte und die Dänen von da vertrieb.

Nachdem er 1521 in Wadstena zum Reichsvorsteher und 1523 in Strengnäs zum König erwählt worden war und das ganze Land erobert hatte, wurde 1524 durch den Malmöer Rezeß mit Dänemark die Kalmarische Union für immer gelöst. ...<<

1471

Böhmen: Die böhmischen Stände wählen im Jahre 1471 Wladislaw V. zum König von Böhmen. Er wird 1490 auch König von Ungarn.

Zwei Kinder des böhmischen Königs heiraten später Habsburger und erlangen Erbansprüche auf Böhmen und Ungarn.

1474

Spanien: Isabella I. wird im Jahre 1474 Königin von Kastilien und Leon.

1475

Europa: Im Jahre 1475 verbreitet sich der Gebrauch des Rosenkranzes (Gebetsschnur mit 6 größeren und 53 kleineren Kugeln) zum Abzählen von Gebeten.

Ukraine: Die im 13. Jahrhundert von den Tataren eroberte ukrainische Halbinsel Krim gerät im Jahre 1475 unter türkische Oberhoheit.

Südamerika: Die Herrschaft der Inka erstreckt sich um 1475 bis nach Ecuador.

Meyers Konversationslexikon von 1885-1892 berichtet über die "Inka" (x808/958): >>... Unter Huayna Capac, der 1475-1525 regierte, erreichte der Staat den Gipfel seiner Macht, sein Nachfolger aber, Atahualpa, verlor 1533 Reich und Leben, als die spanischen Eroberer erschienen und mit ihnen Elend und Verwilderung über Land und Volk hereinbrachten. Die Inka selber starben aus, doch führen einige peruanische Familien heute noch ihren Stammbaum auf sie zurück. Die ausführlichsten, wenn auch nicht zuverlässigsten Nachrichten verdanken wir den spanischen Eroberern, von denen einer, Garcilaso de la Vega, mütterlicherseits von dem letzten Inka abstammte. ...<<

1477

Heiliges Römisches Reich: Papst Sixtus IV. schreibt im Jahre 1477 an den Grafen von Württemberg (x242/150): >>Die uns neulich von ... Graf Eberhard von Württemberg vorgelegte Bitte enthielt die Feststellung, daß die Länder des Grafen weit und breit ausgedehnt und an

Einwohnerzahl und Erträgen reich sind. Dennoch ist in seinen Städten, ... und Orten keine Universität, zu der sich die Einwohner, die in den Wissenschaften Fortschritte machen wollen, zum Lernen und Studieren begeben könnten.

Daher soll nun in der Stadt Tübingen, einem ausgezeichneten Platz voll bequemer Wohnungen, in der es eine große Menge Nahrungsmittel gibt, eine Universität errichtet werden. ...<< Graf Eberhard von Württemberg gründet daraufhin im Jahre 1477 die Universität Tübingen.

Die Universitätsordnung des Jahres 1477 lautet (x242/151): >>... (Es wird bestimmt), daß die Mitglieder der Universität ehrbare geistliche und Gelehrtracht tragen sollen, ... daß nur ein hoher Geistlicher, ein Doktor der Rechte oder der Medizin ein rotes Barett tragen soll. ...<<

In der Zunftordnung der Freiburger Gerber heißt es im Jahre 1477 (x247/42): >>Die Gerber sollen keinem Schuhmacher mehr als eine Haut und zwei Kalbfelle gerben; wer das übertritt, zahlt 3 Schillinge für die Haut und einen Schilling für das Fell. ...<<

1478

Heiliges Römisches Reich: Die Nürnberger Polizei erläßt im Jahre 1478 folgende Bettelordnung (x244/435): >>Der ehrbare Rat ist oft und ausdrücklich, ausführlich und glaubwürdig davon unterrichtet worden, daß etliche Bettler und Bettlerinnen ein nicht gottesfürchtiges; auch sonst unziemliches und ungehörliches Wesen treiben. Auch gehen etliche hierher nach Nürnberg zu dem Almosen, fordern es und nehmen es an, obwohl sie seiner nicht bedürftig sind.

Deswegen setzten sie (die Ratsherren) fest und gebieten ernstlich, daß diese nachstehende Ordnung bei Vermeidung der darin angedrohten Strafe genau eingehalten, vollstreckt und befolgt werde; danach mag sich ein jeder richten:

Zum Ersten ordnen unsere Ratsherren an, setzen fest und gebieten, daß weder Bürger noch Bürgerin, weder männlicher Gast noch weiblicher Gast in dieser Stadt Nürnberg weder Tag noch Nacht betteln darf, wenn es ihm nicht von jemandem, der durch den ehrbaren Rat damit betraut und eingesetzt ist, zugestanden oder erlaubt wird.

Und welche so die Erlaubnis erhalten haben, sollen doch nicht betteln, es sei denn sie tragen offen an sich das Zeichen, das man ihnen aushändigen wird.

Wer jedoch ohne Erlaubnis und das Zeichen bettelt, der soll ein Jahr und eine Meile von dieser Stadt fernbleiben. ...

Sodann soll jeder Bettler und jede Bettlerin bevor man ihnen Erlaubnis und das Zeichen gibt, den vorher erwähnten Herren der Wahrheit gemäß offenbaren, in was für einem Stand, Wesen und welcher körperlichen Verfassung man sei, ob verheiratet oder ledig und wie viel Kinder man habe, um daraus zu ersehen, ob sie auf die Bettelei angewiesen sind oder nicht. ...

Dann wird den Bettlern hier zu betteln nicht erlaubt, die Kinder bei sich haben, von denen eines über 8 Jahre alt und ohne Gebrechen ist, da die ihr Brot sehr wohl selbst verdienen können. ...<<

Osteuropa: Der Moskauer Großfürst Iwan III. (1440-1505, seit 1462 Großfürst von Moskau) besiegt im Jahre 1478 das russische Fürstentum Nowgorod.

Spanien: Papst Sixtus IV. (Papst von 1471–1484, ehemaliger Franziskanergeneral) entspricht der Bitte des spanischen Königspaares und erlaubt im Jahre 1478 die Einführung der Inquisition.

In Spanien richtet sich die Inquisition zunächst vor allem gegen Ketzer und andere Feinde der katholischen Kirche sowie gegen konvertierte Mauren und die zum Christentum konvertierten Juden (Conversos). Die Inquisition entwickelt sich später jedoch auch zu einem wichtigen staatlichen Machtinstrument gegen den spanischen Adel, um die Autorität der absolutistischen Monarchie zu stärken und Rechtsreformen durchzusetzen. Die gefürchtete spanische Inquisition wird erst 1834 aufgehoben.

Ein spanischer Zeitzeuge berichtet später über die Inquisition (x255/172): >>Höre, wie die

Inquisitoren in ihren Gerichten verfahren: Hauptsächlich beobachteten sie reiche Leute, gelehrte Männer und solche, die in Ehren und Macht zu steigen beginnen.

Diese drei Arten von Menschen sind ihnen höchst mißliebig. Denn das Vermögen der Reichen begehren sie einzuziehen; die Gelehrten werden verfolgt aus Furcht, daß vielleicht einige Ehrlichere unter ihnen sich befinden möchten, die, nachdem sie zur Erkenntnis der Wahrheit gelangt wären, die Künste jener anderen offenkundig machten; die der dritten Klasse suchten sie zu hemmen aus Angst, falls diese zur höchsten Ehrenstufe gelangten, von ihnen bei irgendwelchem Anlaß unterdrückt zu werden.<<

Die Online-Zeitschrift "DER THEOLOGE" Nr. 86 berichtet später über die Inquisition der Kirche (x924/...): >>Die spanische Inquisition

Besonders gefürchtet war die spanische Inquisition. Sie unterstand zwar nicht dem Papst, doch bei ihrer Gründung, wie könnte es anders sein, hatte die Kirche ihre Hand im Spiel. Die "spanischen Könige" Ferdinand und Isabella, die Spanien durch ihre Heirat 1469 vereinigt hatten, wollten die kanonischen Gesetze der römischen Kirche nicht unbegrenzt für ihr Land übernehmen. Die Inquisition war bis dahin, zum Ärger der Päpste, in Spanien nicht mit allzu großem Eifer tätig.

Als Isabella 1477 nach Sevilla kam, versuchte der Dominikanerpater Alonso de Hojeda sie davon zu überzeugen, daß die Nachfahren der "conversos", der zum Christentum übergetretenen Juden, heimlich jüdische Riten pflegten. Isabella winkte ab. "Als Isabella die Stadt verlassen hatte, gab Hojeda jedoch nicht auf, sondern belieferte den Hof mit Beweisen darüber, daß die conversos geheime nächtliche Zusammenkünfte hielten und dabei den christlichen Glauben verhöhnten. Das könne auch staatspolitisch nicht ohne Bedeutung sein, zumal viele conversos in hohen Staatsämtern saßen ...

Nun horchte Isabella doch auf und setzte eine Kommission ein, der auch Hojeda angehörte und die auch tatsächlich zu dem Ergebnis kam, die Ketzerei habe in Sevilla schreckenerregende Ausmaße angenommen. Auch Thomas de Torquemada, Dominikanerprior von Segovia und Beichtvater der Königin, stimmte diesem Befund zu."

(Wie die Methoden gleich bleiben: Eine Kommission über angebliche ketzerische Umtriebe einzusetzen, in der dann die Ketzerjäger selbst als angebliche "Sachverständige" das große Wort führen - das gelang den Kirchen noch 1996 im Deutschen Bundestag).

Die massive "Nachhilfe" der "Hunde des Herrn" führte schnurstracks zum Beginn der spanischen Inquisition, denn Ferdinand und Isabella beantragten beim Papst nun eine Bulle: Er solle die Einrichtung einer Inquisitionsbehörde in Kastilien genehmigen, die allerdings eng mit dem spanischen Staat verbunden sein sollte - der auch die Kosten der Inquisition trug, die er jedoch durch die Konfiskation der immensen Ketzervermögen (reiche Conversos wurden grundsätzlich immer als erste verdächtigt) leicht wieder hereinholen konnte. Torquemada wurde schnell der am meisten berüchtigte Großinquisitor, der 10.220 Menschen auf den Scheiterhaufen und 97.371 auf die Galeeren schicken ließ.

In der Anfangszeit stieß der neue Terror der Inquisition noch auf Widerstand - nicht nur von den direkt betroffenen Nachkommen der Juden oder Mauren, sondern auch von den Altchristen, die "über den Verdacht judaistischer Ketzerei erhaben waren. ... 1484 schloß der Magistrat von Teruel den Inquisitoren ... die Tore. Darauf verfielen die Stadtväter der Exkommunikation, die ganze Stadt dem Kirchenbann. Ja, die Inquisition erklärte aus der Fülle ihrer Machtvollkommenheit heraus, die bei Bedarf anscheinend auch weltliche Angelegenheiten mit umfaßte, daß der Magistrat abgesetzt und seine Ämter durch König Ferdinand neu zu besetzen seien."

Der König schickte schließlich Truppen, die Stadt unterwarf sich. In einem letzten verzweifelten Aufflammen des Widerstandes entschlossen sich hochgestellte conversos Aragoniens, den Inquisitor Pedro Arbúes umbringen zu lassen. Die Bluttat geschah am 16. September 1485 in

der Kathedrale von Zaragoza - was die Kirche dazu veranlasste, den blutrünstigen Inquisitor Arbúes zunächst selig und 1867 gar heilig zu sprechen (das besorgte der seinerseits erst kürzlich von Papst Johannes Paul II. selig gesprochene antisemitische Papst Pius IX.).

Die Folge der Bluttat war eine blutige Rache der Inquisition und die völlige Unterwerfung Aragoniens unter die Herrschaft Ferdinands. Dieser begann zu erkennen, wie zahlreiche Herrscher vor und nach ihm, daß die Inquisition ein Instrument sein kann, "das - richtig gehandhabt - sehr wohl auch der Festigung ihres eigenen Einflusses, ihrer eigenen Machtposition dienen konnte". ...<<

1479

Spanien: Nach dem Tod seines Vaters Johann II. wird Ferdinand II. von Aragonien im Jahre 1479 zum König ernannt.

Die großen christlichen Königreiche Kastilien-Leon und Aragonien bilden danach die Grundlage für ein vereintes spanisches Königreich. Das spanische Königspaar Isabella I. und Ferdinand II. macht es sich zur Aufgabe, die arabische Fremdherrschaft zu beenden.

Albanien: Die Türken erobern im Jahre 1479 Albanien.

1480

Teile und herrsche!

Ludwig XI. (1423-1483, französischer König)

Heiliges Römisches Reich: Papst Sixtus IV. läßt den Freiburgern im Jahre 1480 folgenden Ablassbrief anbieten (x217/101): >>Alle Gläubigen erhalten vollkommenen Ablass ihrer Sünden, wenn sie die sieben Altäre im Freiburger Münster in der Dritten Woche vor Ostern besuchen, je einen Altar an einem Tag, und wenn sie von ihren Gütern, die ihnen Gott verliehen hat, zur Vollendung des Chores und zum Weiterbau der Kirche, zur Vermehrung von Kelchen, Büchern und anderer Zierde soviel in den Opferstock legen, wie ein jeder für seine Person gewöhnlich in einer Woche verbraucht.<<

Rußland: Der Moskauer Großfürst Iwan III. stellt die Tributzahlungen an die Mongolen ein, vertreibt im Jahre 1480 die "Goldene Horde" und befreit Rußland nach 235 Jahren von der mongolischen Gewaltherrschaft.



Abb. 20 (x255/110): Iwan III. der Große (1462-1505).

Iwan III. unterwirft danach alle russischen Fürstenhäuser und begründet als "Herrscher aller Reußen (Russen)" den russischen Nationalstaat, wählt den griechischen Doppeladler für sein

Wappen aus (Übernahme der byzantinischen Tradition) und veranlaßt den Ausbau des Kreml in Moskau.

Nach der Vertreibung der "Goldenen Horde" benötigt Rußland noch Jahrhunderte, um die schwerwiegenden Folgen der barbarischen Mongolenherrschaft zu überwinden. Trotz alledem entwickelt sich Rußland unter Führung der Moskauer Großfürsten schnell zum Einheitsstaat. In den folgenden Jahrhunderten vergrößern die Russen ständig ihren Machtbereich und schon bald reichen die russischen Grenzen von Polen bis nach Alaska und an den Stillen Ozean (Pazifik).

Italien: Paolo Toscanelli (1397-1482, italienischer Arzt, Astronom und Kartograph) unterstützt die Pläne des Christoph Kolumbus, einen Seeweg nach Indien zu suchen.

Toscanelli schickt ihm im Jahre 1480 aus Florenz einen Brief und eine selbstgezeichnete Weltkarte (x247/64): >>... Ich lobe eure Absicht, nach Westen zu fahren, und ich bin überzeugt, wie Ihr auf meiner Karte gesehen habt, daß der Weg, den Ihr nehmen wollt, nicht so schwierig ist wie man denkt. Im Gegenteil, der Weg nach jenen Gegenden, die ich eingezeichnet habe, ist ganz sicher.

Ihr würdet keine Bedenken haben, wenn Ihr, wie ich, mit vielen Personen verkehrt hättet, die in jenen Ländern (China, Indien) gewesen sind. Und seid gewiß, mächtige Könige anzutreffen, viele volkreiche wohlhabende Städte und Provinzen zu finden, die an jeder Art von Edelsteinen Überfluß haben.

Und es wird die Könige und Fürsten, die in jenen entfernten Ländern herrschen, hoch erfreuen, wenn man ihnen einen Weg bahnt, um mit den Christen in Verbindung zu treten und sich von ihnen in der katholischen Religion und in allen Wissenschaften, die wir besitzen, unterrichten zu lassen.

Deshalb und aus vielen anderen Gründen wundere ich mich nicht, daß Ihr so viel Mut zeigt, wie auch die ganze portugiesische Nation, in welcher es immer Männer gegeben hat, die sich in allen Unternehmungen auszeichnen. ...<<

1481

Norwegen: Meyers Konversationslexikon von 1885-1892 berichtet über die Geschichte Norwegens von 1481-1658 (x812/253-254): >>(Norwegen) ... Auf Christian I., der die Orkney- und Shetlandinseln an Schottland verpfändete und 1481 starb, folgte in Dänemark König Johann (1483-1512), unter dem die Norweger sich von neuem empörten, aber bei Oslo 1502 besiegt und unterworfen wurden.

Als Christian II. (1513-23), aus Dänemark 1523 vertrieben, 1531 in Norwegen bei der katholischen Geistlichkeit Aufnahme und Beistand gefunden hatte, wurde Norwegen nach seiner Besiegung und Gefangennahme (1532) von den Dänen als erobertes Land betrachtet, auf dem Reichstag zu Kopenhagen (1536) in eine Provinz verwandelt, der norwegische Reichsrat beseitigt und die Reformation 1537 mit Gewalt eingeführt.

Alle Beamten waren Dänen; Soldaten und Matrosen wurden für die dänische Armee und Flotte ausgehoben, der dänische oberste Gerichtshof war auch für Norwegen die höchste Instanz, und alle Steuern, Zölle und Einkünfte der Bergwerke flossen nach Dänemark. Norwegen wurde auch in alle Kriege Dänemarks verwickelt, wurde wiederholt von Einfällen der Schweden heimgesucht und verlor an diese die Provinzen Jemtland, Herjeådal und Bohuslän (1645 und 1658). Der Unabhängigkeitssinn schien in Norwegen völlig erloschen, und dänische Sprache und Kultur gelangten zur fast ausschließlichen Herrschaft. ...<<

Kirchenstaat: Papst Sixtus IV. teilt im Jahre 1481 die "Neue Welt" auf. Alle Gebiete, die südlich der Kanarischen Inseln liegen, werden dem Königreich Portugal zugesprochen.

Spanien: Im Jahre 1481 werden im Rahmen der spanischen Inquisition die ersten Massenhinrichtungen durchgeführt.

Meyers Konversationslexikon von 1885-1892 berichtet über das Ketzergericht "Autodafé"

(x802/169-170): >>Autodafé ("Glaubenshandlung, Glaubensgericht"), die feierliche Vollstreckung der von der spanischen Inquisition wegen Ketzerei erlassenen Straferkenntnisse. Zunächst bezeichnete Autodafé nur die öffentliche, feierliche Vorlesung des Urteils, dessen unmittelbare Folge jedoch immer die Vollstreckung war.

Oft verschob man nach beendeter Untersuchung jene feierliche Urteilsverkündung, um an einem hohen Festtag den Triumph der Kirche durch gleichzeitiges Abtun einer größeren Zahl von Opfern zu verherrlichen. Das Volk strömte dazu in Massen herbei, da schon das Zuschauen für verdienstlich galt, und selbst die vornehmsten Männer suchten eine Ehre darin, dabei als Schergen des heiligen Gerichts zu figurieren. Auch der König pflegte zur Erhöhung der Feierlichkeit mit dem ganzen Hof zugegen zu sein.

In Prozession führte man die zum Tod verurteilten Ketzer, welche barfuß gingen und mit dem Sanbenito (Armesünderhemd) und einer spitzen Mütze angetan waren, und hinter denen die Bildnisse entflohenener und in Särgen die Leichname verstorbener Angeklagten hergetragen wurden, zur Kirche, wo die Verurteilten mit ausgelöschter Kerze in der Hand vor einem Kreuzifix aufgestellt wurden, um ihr Urteil zu vernehmen.

Darauf wurden sie dem weltlichen Richter überliefert und gefesselt in den Kerker zurückgebracht, um von da zum Richtplatz geführt zu werden. Widerriefen sie schließlich noch ihre Ketzerei, so wurden sie vorher erdrosselt, im entgegengesetzten Fall aber lebendig verbrannt und mit ihnen die Bildnisse und Gebeine der entflohenen oder verstorbenen Angeklagten.

Seit 1481 waren diese Massenhinrichtungen im Schwange, und eines der glänzendsten Autodafés war das, welches noch 1680 unter Karl II. zu Madrid stattfand. Während des 18. Jahrhunderts kamen die Autodafés in Abnahme. Der Unterschied des späteren Verfahrens von dem früheren bestand darin, daß man die Hinrichtungen in der Regel im Inquisitionsgebäude vollzog. In Spanien allein sind von 1481 bis 1808, den 1834 veröffentlichten Berichten zufolge, 34.658 Menschen öffentlich oder im geheimen hingerichtet, 288.214 zu lebenslänglichem Gefängnis oder zu den Galeeren verurteilt worden.<<

Frankreich: Nach der gewaltsamen Unterwerfung aller französischen Provinzen bilden die Flüsse Rhone, Saone und die Maas im Jahre 1481 Frankreichs Westgrenzen.

1482

Belgien: Meyers Konversationslexikon von 1885-1892 berichtet über die Geschichte Belgiens von 1482-1648 (x802/654): >>(Belgien) ... Nach dem Fall Karls des Kühnen ging der Besitz dieser Lande 1482 auf das Haus Habsburg über, unter dessen Herrschaft die vereinigten sieben niederländischen Provinzen das blühendste, reichste Land Europas waren.

Karl V. (1506-55) bemühte sich, ihnen eine einheitliche politische Organisation zu geben, indem er 1548 aus ihnen den burgundischen Kreis bildete. Indes der Aufstand, welchen der Despotismus und der kirchliche Verfolgungseifer seines Nachfolgers Philipp II. hervorriefen, führte nach vergeblichen Versuchen, die politische Einheit der nördlichen und der südlichen Provinzen aufrecht zu erhalten, eine Trennung herbei.

Die sieben nördlichen Provinzen konstituierten sich durch die Utrechter Union (Januar 1579) als protestantische Republik, während die Herrschaft der Spanier über den Süden, welcher dem Katholizismus treu geblieben war, durch die Eroberung Antwerpen (17. August 1585) dauernd befestigt wurde. ...

In dem fast ununterbrochenen Krieg Spaniens mit den Niederlanden gelang weder jenem die Wiederauferstehung der abgefallenen Provinzen noch diesem die Befreiung der spanisch gebliebenen. Nur Teile von Flandern, Brabant und Limburg fielen als die sogenannten Generalitätslande an die Republik der Niederlande, als im Frieden von Münster 1648 Belgien oder die spanischen Niederlande definitiv von der Republik getrennt wurden. ...<<

Frankreich: Meyers Konversationslexikon von 1885-1892 berichtet über die Geschichte Frankreichs von 1482-1559 (x806/545-547): >>(Frankreich) ... Ludwig XI. ... zwang schließ-

lich Maximilian zu dem Frieden von Arras (1482), welcher das Herzogtum Burgund, die Freigrafenschaft, Artois und einige kleinere Herrschaften mit Frankreich vereinigte.

Indem es ihm endlich gelang, nach dem Tode des kinderlosen Königs René von Neapel und Provence diese letztere Provinz mit den Nebenlandschaften Anjou und Maine für die Krone einzuziehen, hatte er für diese die wirklich natürlichen Grenzen Frankreichs: die Alpen, den Jura und die Pyrenäen, überall erreicht.

Im Inneren waren durch Glück, List und Gewalt mit Ausnahme der Bretagne alle großen Häuser Frankreichs vernichtet oder doch unterworfen. Des Königs Gerichtsbarkeit und Beamtenhierarchie erstreckten sich über das ganze Reich, dem sie Ordnung und Sicherheit, die Vorbedingungen materieller und geistiger Blüte, verliehen. Ludwig XI., der endgültige Begründer der großen französischen Monarchie, starb am 30. August 1483.

Während der zwei Jahrhunderte von der Thronbesteigung Philipps des Schönen bis zum Tod Ludwigs XI. hatte sich unter mannigfachen Schwankungen das Königtum immer mehr dem Absolutismus genähert ... Der französische Großadel hatte seine zeitweilige Überlegenheit immer nur zu selbstsüchtigen Zwecken, nie, wie der englische, zu dauernder und gesetzlicher Beschränkung der königlichen Macht zu Gunsten der Untertanen zu benutzen gewußt.

Auch die französische Kirche war auf allen Gebieten, die sich mit dem Staatsleben berührten, der Herrschaft des Königtums unterworfen worden. Beschränkt wurde das letztere nur durch zwei Institutionen: den durch die Finanznot veranlaßten und immer mehr sich ausdehnenden erblichen Verkauf der Richterstellen, welcher den Richterstand unabhängiger machte, und die von Philipp IV. zum erstenmal einberufenen Generalstände des Reiches, Abgeordnete der Geistlichkeit, des Adels und der Städte, deren Zusammentritt aber gänzlich vom Belieben des Königs abhing, und die zu wirklich bleibender Macht trotz wiederholter Versuche nicht zu gelangen vermochten.

In den gesamten Anschauungen des französischen Volkes war in diesen beiden Jahrhunderten ein völliger Umschwung vor sich gegangen. Die Ideale des Mittelalters: Rittertum, kirchliche Frömmigkeit, unbedingte Verehrung des überlieferten, waren erloschen, und noch war nichts Festes und sicheres Neues an deren Stelle getreten. ...

Da mit Karl VIII. (1483-98) die direkte Linie der Valois ausstarb, folgte ihm aus der Seitenlinie Valois-Orléans Ludwig XII. (1498-1515), Urenkel Karls V., ein wohlmeinender, besonnener, tätiger und gerechter Monarch, der ... aber nur zu sehr unter dem Einfluß seiner Günstlinge stand. Durch die Ordonnanz von Blois (März 1499) dehnte er die Freiheiten der französischen Nationalkirche aus und machte den ärgsten Mißbräuchen in Verwaltung und Rechtspflege ein Ende.

Sein eigentliches Ziel war aber Italien, wo er, außer auf Neapel, auch auf Mailand Rechte besaß. Im Herbst 1499 nahm er zunächst Mailand ein ... Über Neapel hatte er sich mit Ferdinand von Aragonien verständigt, und beide Könige hatten beschlossen, das Reich gemeinschaftlich zu erobern und zu teilen. Die Eroberung erfolgte 1501, aber schon 1503 wurden die Franzosen von den Spaniern aus Neapel vertrieben.

In Oberitalien gründete Papst Julius 1510 gegen Ludwig die Heilige Liga. Zwar erfocht der französische Feldherr Gaston von Foix bei Ravenna über die Spanier einen glänzenden Sieg (1512); derselbe blieb aber ohne Resultat, da auch England und der Kaiser sich der Heiligen Liga anschlossen.

Dem ganzen Europa war Frankreich nicht gewachsen. Vielmehr eroberte Ferdinand 1512 das mit Frankreich verbündete kleine Königreich Navarra, von dem nur der vierte Teil, der nördlich von den Pyrenäen liegende, unabhängig blieb; Mailand aber wurde von den Schweizern durch die Schlacht bei Novara (1513) den Franzosen abgenommen. Die Engländer und Deutschen drangen in die Picardie ein und besiegten unter Kaiser Maximilians persönlicher Führung die Franzosen bei Guinegate.

Frankreichs Erschöpfung nötigte darauf Ludwig XII., mit dem Papst, England und Spanien Frieden zu schließen (1514). Wenige Monate darauf starb er, am 1. Januar 1515, vom Volk auf das tiefste betrauert, für dessen Wohl er in der Tat ununterbrochen gesetzgeberisch tätig geblieben war. In der auswärtigen Politik hatte er freilich mit allen seinen Anstrengungen nichts erreicht.

Es folgte ihm ... Franz I. (1515-47), ausgerüstet mit den bestechendsten Gaben des Körpers und des Geistes, aber zugleich voll Eitelkeit, zügelloser Genußsucht und despotischer Herrschbegier. Zunächst stand er gänzlich unter der Leitung seiner klugen und ehrgeizigen Mutter Luise von Savoyen. Durch geschickte Verträge sicherte Franz sich die Neutralität der wichtigeren Staaten; dann brach er in das Mailändische ein, wo er den Schweizern bei Marignano (September 1515) eine große Niederlage beibrachte und darauf das ganze Herzogtum in Besitz nahm.

Um die eroberte Stellung in Italien nicht wieder zu verlieren und das Haus Habsburg nicht zu einer Frankreich erdrückenden Macht gelangen zu lassen, bewarb sich Franz in der Hoffnung, dadurch Karls V. Wahl zu vereiteln, 1519 um die deutsche Kaiserkrone.

Er unterlag aber, und so begann 1521 zwischen den beiden Nebenbuhlern um die Vorherrschaft in Europa, Frankreich und Österreich-Spanien, ein 250jähriger Kampf, indem Karl V. von Franz die Rückgabe von Burgund und Mailand forderte, dieser seine Ansprüche auf Neapel erneuerte. Der erste Krieg (1521-26) verlief für Frankreich unglücklich. ...

Eine französische Armee, die unter Lautrec in Neapel eindrang, wurde durch Mangel, Krankheit und die Kaiserlichen völlig vernichtet (1528). So wurde Franz zu dem Frieden von Cambrai (1529) genötigt, in welchem er die Abtretung Burgunds durch Zahlung von 2 Millionen Goldtaler rückgängig machte, im übrigen die Festsetzungen des Vertrages von Madrid bestätigte und versprach, sich in deutsche und italienische Angelegenheiten nicht weiter einzumischen. So war Italien verloren.

Inzwischen hatte Franz durch das Konkordat des Jahres 1516 die Freiheit der gallikanischen Kirche vernichtet, indem er dieselbe teils der päpstlichen, teils der königlichen Macht völlig unterordnete. Während er nach außen mit den Türken und den deutschen Protestanten unbedenklich Bündnisse gegen den Kaiser einging, verfolgte er im Inneren Frankreichs den auch dort kräftig sich entwickelnden Protestantismus mit der äußersten Grausamkeit.

Als Karl V. durch einen glänzenden Feldzug gegen die Seeräuber in Tunis zum Besten der Christenheit sein Heer und seine Geldmittel erschöpft hatte, griff Franz I., der "allerchristlichste König", im Bund mit den Türken ihn von neuem (1536) an. Auch dieser Krieg führte nur zu wechselseitigen Verwüstungen, und so verstand Franz I. sich unter päpstlicher Vermittlung zu dem Waffenstillstand von Nizza (1538), in welchem Frankreich seine Bundesgenossen aufopferte, aber im einstweiligen Besitz der von ihm eroberten Landschaften Piemont und Savoyen blieb.

Nach Karls V. unglücklicher Expedition gegen Algier erklärte ihm Franz zum vierten Mal den Krieg. Aber trotz anfänglicher Überlegenheit nahm der Kampf infolge der politischen und strategischen Fehler Franz' I. bald eine üble Wendung, und eine verbündete kaiserlich-englische Armee rückte gegen Paris. So sah Franz sich zu dem Frieden von Crépy (18. September 1544) genötigt, in welchem er nicht nur die Verträge von Madrid und Cambrai bestätigte, sondern auch versprach, dem Kaiser bei der Überwältigung der Türken und der Protestanten Hilfe zu leisten.

Als Franz I. am 31. März 1547 starb, waren alle seine politischen Pläne gänzlich gescheitert, Italien endgültig verloren und die französische Monarchie auf allen Seiten eingeeengt von den zahlreichen Provinzen der habsburgischen Herrschaft, welche zur Universalmonarchie berufen zu sein schienen.

Franz' I. einziger überlebender Sohn, Heinrich II. (1547-59), erlangte durch den Vertrag von

Friedewalde (1551) mit den aufständischen Protestanten in Deutschland den Besitz der drei lothringischen Bistümer Metz, Toul und Verdun und behauptete ihn in einem neuen Krieg mit Karl V., der Metz 1552 vergeblich belagerte. Indes der Fortgang des Kampfes entsprach keineswegs diesem günstigen Anfang.

1557 drang eine spanische Armee ... in das nördliche Frankreich ein ... und eroberte die wichtige Stadt Saint-Quentin (August 1557). ... Die Erschöpfung beider Staaten, Frankreichs wie Spaniens, führte endlich am 2. April 1559 den Frieden von Cateau-Cambrésis herbei, der Frankreich den Besitz von Metz, Toul, Verdun und Calais bestätigte.

Die durch den Frieden geschaffene Muße wollte Heinrich II. zu gänzlicher Ausrottung des immer kräftiger sich entwickelnden Protestantismus in Frankreich benutzen; aber eine Wunde, die ihm im Turnier die Lanzenspitze des Grafen Montgomery verursachte, führte am 10. Juli 1559 seinen Tod herbei. ...<<

1483

Kurfürstentum Sachsen: Martin Luther (1483-1546) wird im Jahre 1483 in Eisleben geboren.

Luther schreibt später über seine Herkunft (x144/214): >>Ich bin eines Bauern Sohn; mein Vater, Großvater, Ahnherr sind rechte Bauern gewesen. Mein Vater ist in seinen jungen Jahren ein armer Hauer gewesen; die Mutter hat all ihr Holz auf dem Rücken eingetragen. ...

Meine Eltern haben mich hart gehalten, daß ich darüber gar schüchtern wurde; die Mutter stäubte mich einmal um einer geringen Nuß willen, daß das Blut hernach floß. Aber sie meinten's herzlich gut. Man muß also strafen, daß der Apfel bei der Rute bleibt. ...<<

Meyers Konversationslexikon von 1885-1892 berichtet über "Luther" in den Jahren 1483-1515 (x810/1021-1022): >>... Luther, Martin ... Am 10. November 1483 wurde Luther zu Eisleben geboren und dem Heiligen des Tages zu Ehren Martin genannt.

In Mansfeld verlebte Luther seine Jugend, von Vater Hans Luther (gestorben 1530) und Mutter Margarete (geborene Ziegler, gestorben 1531) fromm und streng, ja hart erzogen. Seine Vorfahren gehörten dem freien Bauernstand an. ...

1497 wurde er nach Magdeburg, 1499 nach Eisenach zur Schule geschickt, an beiden Orten darauf angewiesen, sein Brot durch Kurrendesingen (Knabenchor, der für Gaben geistliche Lieder singt) zu erwerben, bis er im Haus der trefflichen Frau Ursula Cotta (gestorben 1511) eine Unterkunft fand. Seine Gaben entfalteten sich jetzt kräftig, und als er 1501 die Universität Erfurt bezog, unterstützte ihn auch sein Vater, nach dessen Wünschen er Rechtsgelehrter werden sollte ...

Nach damaliger Sitte begann Luther, ehe er sich der Brotwissenschaft zuwandte, mit Studien allgemeiner Art, eignete sich rasch die nötigen Bedingungen der Disputierkunst an, Geistesgegenwart und Schlagfertigkeit, behielt jedoch auch für alle Zeit einen Hang zur Rechthaberei. Zugleich lernte er die lateinischen Klassiker kennen und trat in nahe Beziehungen zu den Vertretern des in Erfurt blühenden Humanismus ... Er erwarb ... 1505 die Magisterwürde; aber zu einer ernsten Beschäftigung mit der Bibel, die er damals zuerst auf der Universitätsbibliothek kennen lernte, kam es noch nicht.

Ein "Schrecken vom Himmel", der ihn bei Gelegenheit eines Gewitters am 2. Juli 1505 überfiel, brachte einen keimenden Entschluß zur Reife. Er trat, nachdem er noch einmal seine Freunde bei Saitenspiel und Becherklang um sich gehabt, zu deren größter Überraschung am 17. Juli 1505 in das Augustinerkloster zu Erfurt, legte das Gelübde ab und empfing am 2. Mai 1507 die Priesterweihe. Erst bei dieser Gelegenheit sah er seinen Vater wieder. Nur allmählich und widerstrebend fand sich der alte Luther in den Schritt, den sein Sohn getan.

Dieser hatte einstweilen im Kloster Gelegenheit gehabt, recht "fromm" zu werden, wonach schon längst sein Sinn gestanden. Aber die ersehnte Ruhe stellte sich nicht bei ihm ein, geschweige denn das Bewußtsein eines hohen Verdienstes. Zwar warf er sich in der Angst vor

dem Zorn Gottes mit leidenschaftlicher Hingebung in ein Leben voll Entsagung, Pein und Buße, und anfangs ist ihm auch kein niederer Dienst erspart geblieben, da man seine gleichzeitig mit dem entschlossensten Eifer aufgenommenen Studien zu beschränken suchte.

In der Einsamkeit seiner Zelle aber durchlebte Luther Momente tiefer Schwermut und Verzweiflung. Den Faden, der ihn endlich zum Licht empor leitete, legte ihm ein alter Klosterbruder in die Hand, der ihn einfach auf den Artikel von der Sündenvergebung verwies. ... Auch der Ordensprovinzial Staupitz half dem erwachenden Bewußtsein von der Gnade nach. Dazu kam, daß das Studium der Schrift allmählich über die scholastische Theologie ... den Sieg davontrug. Sein ganzes späteres Sein und Wirken ruht auf diesem inneren Prozeß, in dem sich sein Verhältnis zu Gott festgestellt hat, und was er so errungen, sollte er auch nicht lange für sich allein besitzen.

Es war Staupitz, der ihn 1508 an die neue Universität nach Wittenberg brachte. Hier las er zuerst über Aristoteles, wurde dann ... im Oktober 1512 Doktor der Theologie, nachdem er wahrscheinlich vom Herbst 1509 bis Ostern 1511 wieder in Erfurt gewirkt und im Spätjahr 1511 im Auftrag des Augustinerordens eine Reise nach Rom gemacht hatte.

Entsetzen flößten ihm zwar hier die tiefe Korruption des Volkes und die Verweltlichung des Klerus ein. Aber nicht regte sich, wie in Hutten, in ihm der Gedanke, Rom zu bekämpfen. Er kam als treuer Sohn der Kirche nach Deutschland zurück und bewahrte die Verehrung für die Kirche, den Glauben an ihre unbedingte Autorität noch lange, als er bereits sachlich in Widerspruch mit derselben getreten war.

Fortgesetzte Studien in den Paulinischen Briefen, über welche er jetzt als Doktor der Theologie auch Vorlesungen hielt, außerdem aber auch in den Schriften Augustins und des Johannes Tauler hatten schon um 1515 seinem theologischen Bewußtsein jenes eigentümliche, ausschließlich auf die nur dem Glauben sich darbietende unverdiente Gnade Gottes in Christus konzentrierte Gepräge gegeben, welches ihm alle Prämissen zu seiner reformatorischen Wirksamkeit lieferte.

Schon jetzt predigte er nicht bloß in der Klosterkirche, sondern auch in der städtischen Pfarrkirche in dieser Richtung, die er zugleich während der Abwesenheit seines Gönners Staupitz, der ihn zu seinem Stellvertreter ernannt hatte, seinem Orden mitzuteilen suchte, daher der letztere auch im Streit mit Tetzels alsbald auf seine Seite trat. ...<<

Oberbosnien: Herzegowina (Oberbosnien) wird im Jahre 1483 von den Türken erobert und bleibt bis 1878 eine türkische Provinz.